Bey dem
Unvermutheten und umb desto schmertzlicher
Fallenden Hintritt
Des
Ehren-Vesten Nahmhafften und Wohlweisen
HERRN
Christian Christoph
Vogelsangs
E. E. Vorstätischen Gerichts allhier
wohlmeritirten
ASSESSORIS
als dessen verblichener Cörper zu St. Georgen
den 11. April. Anno 1735.
Bey Vollckreicher Versammlung mit Christlichen
CEREMONIEN
zur Erden bestattet wurde
Wolte
In nachfolgenden Zeilen
dem schmertzlich betrübten
Trauer-Hause
Sein schuldiges Mitleiden bezeugen
Gottfried Weiß P. P. O.

T H O R N /
Gedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Rath. und Gymn. Buchdr.

Wer weiß? wie nahe mir mein Ende!
So stimmt ein Welt Kind selten an/
Warumb? es schwebet in dem Wahn/
Daß viele Zeit gehör' eh man den Lauff vollende.
Allein! wie schnell und wunderlich
Verändert und verkürtzet sich
Der Lauff der höchsten Glücks-Planeten!
Mein Purpur ist nicht frey davon;
Die Sonne selber weicht vom Königlichen Thron/
Und wird zum reisenden Cometen.

Wer weiß? so wollen die nicht dencken/
Die noch im Lentz der Jahre stehn/
Und in den Rosen-Monath gehn/
Und ihrer Augenmerck auff Anmuths-Blicke lencken.
Jedoch was ist der Flüchtigkeit
Mehr unterworffen/ als das Kleid
Der Blumen in den Lust Rewieren?
Lehrt uns denn die Erfahrung nicht/
Daß Blumen/ wen die Hitz auff ihre Blätter sticht/
Sich leicht entfärben und verliehren?

Wer weiß? Das solte man den Alten
Beständig in die Ohren schreyn/
Um allemahl geschickt zu seyn/
Zum End' sich stets bereit zuhalten.
Allein je länger man gelebt/
Je mehr man Jung und Alt begräbt/
Je minder will man sich bequemen;
Indessen rückt der Todt herbey
Zeigt/ daß sein Stunden-Glaß meist ausgelauffen sey/
Und daß der Abschied bald zunehmen.

Wer

Wer weiß? wie nahe mir mein Ende!
So sagt zum öfftern auch dein Mund/
Erblaßter Freund als wohl noch Grund
Zu vieler Hoffnung war daß sich dein Ubel wende.
Dein Eh-Schatz stand voll Zuversicht/
Daß/ wir/ wenn Wolck und Nebel bricht/
Der Himmel sich pflegt auszuklären:
So würde dir des Höchsten Rath/
Der unser Lebens-Ziel in seinen Händen hat/
Auch Lebens-Längerung gewähren.

Doch du warst immer in Gedancken
Wenn du merckst innerlich den Schluß/
Dem alles Fleisch gehorchen muß/
Und überliessest dich dem Himmel ohne Zancken.
Du nahmst getrost das Schicksal an/
Dem niemand wiederstreben kan/
Befahlst den Geist in GOttes Hände
Du sahst dein Ende vor der Thür/
Und sprachest dannenher den Deinen selber für:
Ich weiß; wie nahe mir mein Ende.

O seeliges und sanfftes Sterben/
Wenn man sein Ende früh bedenckt!
Wer spat hierauff die Absicht lenckt/
Der rennet mehrentheils in ewiges Verderben.
Auff diesen Punct laufft alles hin.
Hier ist gar nichtiger Gewinn
Dort aber muß es anders klingen;
Hier währt es eine kurtze Zeit.
So bald der Tod erfolgt/ ist gleich die Ewigkeit
Und dann nichts wieder herzubringen.

Allein wer hier die Eitelkeiten
Der falschen Welt recht eingesehn/
Wird sich nach keinem Winde drehn/
Wo Stoltz und Eigensinn mit GOttes Willen streiten.
Ein Sinn/ der GOtt sich gantz ergiebt
Wird auch im Ende nicht betrübt/
Denn GOtt weiß alles gutt zumachen:
Je kurtzer unser Rast allhier/
Je näher ist der Schluß der Sorgen vor der Thür/
Und auch der Ausgang aller Sachen.

Wie glücklich bist du doch gefahren/
Erblaßter Freund/ aus dieser Welt!
Hier ist dir offt dein Hertz vergällt/
Weil viele Dinge dir nicht nach dem Wunsche waren.
Du hattest zwar Glück und Verstand/
Vergnügung bot dir auch die Hand/
Dein Ehstand ließ dir Wonne hoffen;
Doch weil hier was man köstlich preist/
Nach Innhalt Heilger Schrifft nur Müh und Arbeit heißt/
So steht dir Grab und Himmel offen.

So geh dann hin/ wo GOtt befiehlet/
Wohin dein Hertze längst gedacht/
Das GOtt zum Freunde sich gemacht/
Und nach dem Paradiß/ als besten Zweck gezielet.
Die Deinen schaun dir thränend nach:
GOtt aber wird Ihr Ungemach
Auch wissen gütigst abzuwenden:
Sein Seegen bleibt Ihr Lohn und Schild/
Und obgleich alles jetzt mit Jammer übersüllt/
Wird sich doch alles endlich enden.